

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 23 (1897)
Heft: 4

Artikel: Hausfrauen-Monolog
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-433537>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ich bin der Düfteler Schreier
Und höre von aller Welt,
Wir hätten es sparen sollen
Das schöne Armeniergeld.

Es sei so ein halb Millionen
Entzogen der läblichen That
Und in die Hände geraten
Einem lumpigen Kamerad.

O, laßt's Euch nur nicht verdrießen,
Das bringen wir all wieder ein;
Wir müssen im eigenen Lande
Nur etwas „hanslicher“ sein!



Friedrich Schiller — ein Emmenthaler!

So muß man glauben, wenn man das „*Berliner Tageblatt*“ der verflossnen Woche gelesen hat. In einer der letzten Nummern desselben stand nämlich als wichtiger Einfall im Feuilleton die Notiz, daß bei einem neuen Ausstattungstück, welches jüngst im Budapester Theater seine Première erlebte, von der Bühne aus während eines Rosenwalzers ein Rosenparfüm in den Zuschauerraum geduftet worden sei.

An diese der Wirklichkeit entsprechende Theaternachricht knüpft nun das genannte Blatt die schnöderige Bemerkung: „In Zukunft wird es in den Theatern beim Auftreten Mephisos nach Schweif riechen und bei demjenigen Wilhelm Tell — nach Schweizerkäse.“ Ob das wirklich der Fall sein wird, bleibt abzuwarten, soweit ist aber sicher, daß das kosttere Berliner Blatt trotz seines unlängst verbreiteten Jubiläumsreichwassers jahraus, jahrein ganz bedenklich nach — Knoblauch duftet!

Neuester pädagogischer Katechismus.

(Erfunden von zwei Seelenwettern.)

Was kann des Kindes Kopf erhellen? — Maulschellen!
Was lehrt es Schmerzen still verschweigen? — Ohrfeigen!
Wie soll man kleine Mädchen zügeln? — mit Prügeln!
Was pocht am Besten für se Frächen! — zwölf Taten!
Was lehrt sie fest an Gott zu glauben? — Daumenschranken!
Was wird sie zum Gebete zwingen? — Auschwingen!
Was folgt auf Klagen, Schreien, Klatschen? — Karpatshen!
Wenn erbsengroße Thränen tropfen? — Ausklappen!
Wenn sie beim Nachbar sich beklagen? — Dreinschlagen!
Was lehrt sie jeden Trost verlieren? — Abschnieren!
Was wird zur Mithilfnahm empfohlen? — Schnoholen!
Was helfen da für Mittel weiter? — Holzscheiter!
Und wenn sie heulen; bitte, bitte? — Fußtrittel!
Was tut Stiefmütterchen zu Sachen? — mitmachen!
Wenn Geld besiegt der kleine Fresser? — noch besser!
Und will der Bald mit Bosheit sterben? — halt erben!
Ist da nicht Vaterweisheit spürlich? — natürlich!



Epistola exhortativa an die schismatisch gewordenen Tessiner.

Poz Herrgodd son Mannheim! poz dideldumdeil! Im frommben Doffin gehz hocher. Bin auch tabel, Aper heite hape ich fir Eich under meiner Chutte Kaine Gran-Baslerläckerli, sontern gine Ruhte. Was ischdaas son Euch fir ein Stänker und Beissen. Die sonst — die Phömmichter ther Phömmen gehaigent? Deren Tugent sonst gehz über alle Grenzen. Die nie keine heilige Messe schwendzen. Die pähchlicher sind in ihren gleichigen Seelen Alz der heilige Fatter sammt seinen Kardinälen. Wollt ihr den Feindten, di gägen uns schräben. Ain sölly exemplum discordiae gäben? Schönnt Ihr das lateiniße Schbrücklein, wo lautet: Pugnantibus duobus, tertius gaudet. „Wem Barthelen peim

Kriß sich nemmen, So jandzget thi dritte.“ Ihr solltet Eich schemmen Allee drei piß in den Grunzboden hiß, So uneinge Brieder der Kirche zu sain. Wennzich daas duht am griener Holz zeigen, So wollen wirr son then raticanalibus schweigen, Wenn Ihr aufs thieb Waite continuatis, Isch fir di Operalen ain willkommener Bratis. Contenti estote mit einerlei Zeitig, Heize sie Patria otter anderweitig. Bedend: omni regnum in se divisum Dilabitur, kehretz läper then Spieß um Gägen gottlohes freimaurer gesindel, Das gägen die Kirche wählth mit Dampf und Schindel. Resspi, du glaubtlich peim Pabchte in Gnaden, Doch duht uns dein Starrgrind statt nutzen mir schaden, Rennsdöd wie der Munt in den Cheihaussen hinein; Söll daas ain bollitiches Messchderdick sein? fallisch derenmög wiederm durch pei then Maaten, Kommisch nicht meer nach Bärn zu then Nazzionalen, Muschd bei deinen Bauren in Cervio hoggen Und gähnend vor Langweil mit ihnen tarogen. Und du, Pedrazzini, laß dudich pelehrn Vom Python, wie Alles man schlau mieß ankehren, Wie Maus- treck man chöme ferkaufen für Kimmel Und sagen: für Arme im Geisdo ich de Himmel. Der kanis dich in Freipurg in allen Geschichden, In Ränken und Schwänken fammos underrichten. Ich kann Eich ferichern: ehs hot uns fedrossen, Daß du und Resspi je Bögle geschlossen. Wir schenken Eich unjer Fedrauen, das folle, Nun rehn wir: pei Eich hots Geißhaar in der Wolle. So balzt Eich nicht meer herum in Prozeßen Von wägen langen Zeitungsinressen. Alz ob Ihr Eich wolltzt zu unzerm Ferdinanden Und zum Schaaden der Kirche mans-deklitoischießen. Ihr werdet Eich nur lächerlich machen Und die Gegner thätten inz Fäusti lachen. Pessert Ihr Eich, so ischds woll und gut, Ansicht man peim Pfadod Eich ferflagen duht; Ihr werdet dann, obs Eich ferfligt deprimiert, som heutigen Fatter anna-dorothe-matisiert,

womit ich ferpleipe Eier 3 er

Ladispedochio.

Mein Uznach!

Die Eisenbahn will über'n Ricken!
Die Rappertschwiler soll's erquicken;
Sie meinen halt es wird sich schicken!
Den Ruhm der Seestadt zu verdicken!
Sie möchten jeden Vorteil püsslichen,
Den kleinen Nachbar mag es drücken!
O Bahn! — nach Uznach sollst du rücken,
Unstatt die Rosenstadt zu schmücken,
Wo Bürger schon im Bett versticken,
Und immer uns am Henge sticken,
Und immer scheel nach Uznach blicken
Was Allerlei noch abzuzwicken!
Wir gehen vorwärts nicht auf Krücken,
Und werden stets in allen Stücken,
Was etwa hindert, überbrücken;
Die neue Bahn soll uns beglücken!
Mein Uznach laß dich nicht bestricken,
Die Hoffnung darf dir Niemand knicken!
Es ist mir schon: ich höre picken
Und Pulverklang im Bauch vom Ricken!

Zwischen Zürich und St. Gallen.

(Zeit der Handlung: der Montag nach dem 24. Januar 1897).

Musikdirektor Wiesner, genannt der „schneidige Richard“, seinem Collegen Gottfried Angerer auf freiem Felde begegnet: „Wohin, verehrter Herr College?“

Musikdirektor Angerer: „Dees ischt a mal a frag! 10jähriges Dirigentenjubiläum han feire müsse bis in Morge nei, waischt, was dees haift, Alterche, hm?“

Musikdirektor Wiesner: „Das ist noch gar nix, lieber Freund! Ich hab' gestern bei meinen Harmonisten in St. Gallen droben das 20jährige Dirigentenjubiläum gefeiert und bin, wie die Figura zeigt, noch so munter, daß ich gleich das 25jährige zum Vorau feiern möchte!“

Hausfrauen-Monolog.

„Da haben sie jetzt ein Mittel gefunden, die Lust flüssig zu machen. Das ist wieder so eine Erfindung, von der wir Frauen den Schaden haben. Man wird diese flüssige Lust nur statt gewöhnlichen Wassers zum Bierbrauen und zum Verwässern des Weines benutzen, und dann wird der Mann, sobald er ins Wirtshaus geht, sagen: „Ich muß ein Bischen Luft schöpfen gehen.“

Im Wirtshaus.

A.: „Dir sit gwüs ä Herr!“

B.: „I bi Zivilstandsbeamtel!“

A.: „Was isch das, Zivilstandszbeamta?“

B.: „Das will ig ech sägä: Also, wenn Einä wott hüratä, giorbä oder uf d'Wält ich do, so mußt er mir das am gleichä Tag sägä!“

A.; macht große Augen „So, so, si! Dir so Einä!“